

einem neuen Lenz die Hand reichen will! Das Gefühl verstärkt sich drinnen, wo im Ofen das wohlthätige Feuer flackert und der Wein uns lachend die Sonne vergangener Sommer beut, den Duft längst verwehter Blüten, das ganze Wunder wonniger Sonnentage neu in uns aufleben läßt. Gleich einer Offenbarung wird mir, derweil wir ihn schlürfen, die Weisheit, daß edler Wein sich mit höchstem Genuß und Verständnis nur da trinken läßt, wo er wächst. Zu der Genießergeude, zur sonnigen Fröhlichkeit, die er uns überall schafft, kommt hier noch ein Gefühl, das uns sonst fehlt. Es ist das selbe Gefühl der Ehrfurcht, das uns der Edelmann von gutem altem Geschlecht auf der von ihm bebauten Scholle, im ehrwürdigen Familienheim abnötigt. Diese bewundernde Hochachtung gilt vor allem dem Weine selbst, dem edlen Herrn vom Herrenberg, der hier daheim ist, seit vielen Jahrhunderten in ewig erneuter Jugend residirt und Gnaden spendet, dann gilt sie aber auch den Bebauern dieses Berges, den sorgsam Pflegenden des begnadeten Erdenfleckens. Eine lange Reihe von Winzern in geistlichem und weltlichem Gewande, die hier schaffen und den Lohn ihrer Arbeit

genossen, rückten mir die köstlichen Tropfen geistig näher, am nächsten natürlich das heute vor mir sitzende lebensfrohe Glied der langen Kette schaffensfreudiger Weinherren. Auf ferneres Gedeihen des Weinberges und seiner Besitzerfamilie haben zum Schluß unsere Gläser zusammengeklungen.